

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 23 (1912)

Nachruf: Erwin Haller, Pfarrer und Schulinspektor
Autor: Fröhlich, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwin Haller, Pfarrer und Schulinspektor.

Gest. 21. Januar 1911.

Nicht eine Lebensgeschichte des lieben Freundes kann ich schreiben, sondern nur einige Züge seines Wesens zur Erinnerung festhalten, und zwar solche Seiten seiner Persönlichkeit, die auch den meisten Lesern unseres Neujahrsblattes als Erinnerungen zu bleiben vermögen.

Damit wird die Darstellung seiner Eigenart allerdings stark beschnitten. Allein es ist nicht möglich, mehr zu sagen, weil zu kurze Zeit erst die Erde ihn bedeckt, als daß man auch von den Begrenzungen seines Könnens, von den Hemmungen in seinem Charakter reden dürfte.

Ebenso muß ich mir versagen, das religiöse Leben des Verstorbenen zu zeichnen; denn die Leser dieses Blattes haben ihn kaum in seinem Wirken als Pfarrer gekannt; den meisten steht er auf andern Lebensgebieten tätig und handelnd in der Erinnerung da. Dies ist recht schade, weil wir Erwin Haller's Eigenart nicht recht verstehen können, ohne die tiefe Frömmigkeit seiner Seele zu kennen. Er war allerdings keiner von denen, die die Tiefe ihrer Gefühle und den Grund ihres Willens leicht sichtbar machen, allein ihm wäre die Welt ohne Gott eine Qual gewesen, und schlichtes Beten gehörte ihm zur großen Lebensweisheit, Vertrauen zu Gott war seine Lebenskraft. Das hat er gerade in entscheidenden Zeiten deutlich ausgesprochen und ebenso, daß sein Gottvertrauen sich aufs engste verknüpfte mit dem Glauben an Jesus Christus. So viel muß doch über das gesagt werden, was er selbst als seinen wertvollsten Besitz betrachtet hat.

Aus dieser Grundstimmung heraus ist sein Leben, sind seine Arbeitsziele zu begreifen. Darum war er ein Pfarrer; diese schlichte Frömmigkeit und die Freude an seines himmlischen Vaters Schöpfung behielten seine Augen offen für alles, wozu er Begabung mitbrachte.

Das war eine sehr stark ausgeprägte Eigentümlichkeit des lieben Freundes, daß er alle seine Fähigkeiten auszubilden suchte und darum ein so großes Wirkungsfeld für seine Kräfte fand.



Erwin Haller,
Pfarrer und Schulinspektor.

Wie bei jedem tätigen Manne, so hat auch der Verstorbene bei mancher Bestrebung mitgewirkt, ohne daß dies gerade eine notwendige Betätigung seines Charakters oder seines Geistes gewesen wäre. So könnten wir uns Haller sehr wohl denken, ohne daß er Kirchenrat geworden, ohne daß er im Vorstand des aarg. Hilfsvereins für arme Geistesfranke gewesen, ohne daß er noch bei manchem andern mitgeholfen. Gewiß war er überall von Herzen dabei, und man freute sich seiner Mitarbeit; aber es waren in seinem Entwicklungsgange nicht unentbehrliche Schritte, und darum sind es in seinem Leben fast zufällige Dinge.

Mit Notwendigkeit dagegen führte seine Begabung den Verstorbenen zur Mitarbeit bei der Erziehung der Kinder.

Da bot ihm die Stellung als Schulinspektor des Bezirkes in allererster Linie eine Fülle von Zielen, die ihm der Mühe und Arbeit würdig schienen. Seine ehrliche und darum so tiefe Zuneigung zur Kindesseele gewann da ihre Befriedigung; ebenso wie seine väterliche Art im Umgang mit den Lehrern sich betätigte.

Eigentümlich ist es, daß Haller selber die Volksschule nicht besuchte, sondern von seinem Vater Friedrich Haller und seiner Mutter im Pfarrhaus zu Veltheim in die Anfangsgründe des Wissens eingeführt wurde. Er war am 19. Juni 1840 geboren und sah neben sich noch drei Brüder und eine Schwester aufwachsen.

Als dann den Eltern schien, es sollte noch eine kundigere Hand die Kinder schulen, da war ja der Weg zu dem bekannten Erzieher Pfarrer Müri in Schinznach nicht weit. Dieser Mann blieb dem Verstorbenen ein getreuer Freund bis ans Ende.

Sehr lehrreich ist das Schreiben, das Müri den beiden Knaben Erwin und Theodor Haller nach dreijährigem Unterricht in Geometrie, Algebra und Griechisch mitgab, als sie im Jahre 1856 in die Marauer Kantonschule traten. Er bemerkt, daß es nicht seine Absicht war, die zwei Schüler in diesen Fächern sehr weit zu führen, sondern ihr eigenes Denken zu betätigen und ihnen die Grundlagen zum festen und klaren Eigentum zu machen. Die Knaben seien an geordnete Tätigkeit und ernstem Fleiß gewöhnt und werden ihren Lehrern gewiß große Freude machen.

Wir spürten in der Arbeitsweise des Verstorbenen den

Erfolg dieser Erziehung. Gerade diese Eigenschaften sind Hallers Eigentum geblieben: geordnete Tätigkeit und ernster Fleiß. Was er selbst als segensreiche Gabe empfangen, suchte er in 30jähriger Arbeit als Schulinspektor andern einzupflanzen.

Die von Müri gewollte und geschulte Klarheit der Grundlagen des Wissens hielt den Verstorbenen auch als Schulinspektor davon ab, durch Scheinerfolge in der Schule sich blenden zu lassen. Oberflächlichkeit im Schulbetrieb ärgerte ihn, und er lobte in freudiger Stimmung ehrliches, wenn vielleicht auch unbeholfenes Wirken des Lehrers.

Es war nun allerdings seine Art nicht, Ärger und Freude mit vielen Worten zu äußern. Es war wohl hie und da ein Lehrer verwundert, wenn Inspektor Haller mit schonender Hand, aber deutlichem Winke auf Mängel seiner Schule hinwies.

Ein rechtes und stets neues Vergnügen boten dem kraftvollen Manne die Märsche, die er zum Besuch der Schulen zu machen hatte; sie erhielten seinen Körper frisch, so daß Haller bis kurz vor seinem Tode von weitem an seinem rüstigen, weitausholenden Gange erkennbar war. Dabei blieb auch sein Auge für die Naturschönheit unserer Gegend offen. Er kannte all die vielen lieblichen Waldwinkel und freien Ausblicke unserer Juraberge.

Innerlich aufs engste verknüpft mit dem Schulinspektorat war der andere Wirkungskreis, in dem er vielen bekannt und unvergeßlich geworden ist; das ist seine Arbeit im Armen-Erziehungs-Verein und im Vorstande der Anstalt Effingen. Da konnte er noch mehr als bei der Beaufsichtigung ganzer Schulen seine väterliche Fürsorge walten lassen. Wir spürten immer wieder, wie er als Präsident des Vereins in der Leitung der Geschäfte und in der Behandlung des einzelnen Kindes jeder Schablone abhold war. Es war ihm auch hier um die Grundlagen zu tun, und für den Rest ließ er gerne Freiheit zum persönlichen Wachsen und Handeln. Dies machte seine Mitarbeit für die andern so angenehm, und er erzog so die andern Vorstandsmitglieder zu wirklichen Gehülfen in der Arbeit. Wie manches verstockte Kind mußte gegenüber seinen einfachen Worten den Widerstand aufgeben, weil das Kinderherz spürte, daß man es nicht in eine bestimmte Form pressen wollte, sondern Geduld

mit seiner Entwicklung besaß. Haller wußte, daß seine zuwartende Art leicht unrichtig beurteilt werden konnte; daß sie nicht so bestach, allein hinter seinem Zögern bei einschneidenden Beschlüssen stand die große Achtung vor dem Rechte der Persönlichkeit des Kindes; gerade auch des verwahrlosten Kindes.

Darum gönnte er herzlich gerne den Kindern die zum Gedeihen nötige Freude. So besuchte er Jahr um Jahr den Brugger Rutenzug. Er wollte als Schulmann und Erzieher nicht bloß Beurteiler der Arbeit, sondern auch Teilnehmer an der Freude der Kinder sein. Oft hielt er die Festrede am Jugendfest und war jedesmal unten auf dem Festplatz. Und jedesmal erwuchs ihm aus dem Anblick der festlich erregten Kinderschar eine Feststimmung, die unbegreiflich wäre ohne die tiefe und herzliche Überzeugung, daß ein solcher Tag auf das Kinderherz wirkt, wie die Sonne auf die junge Saat. Als er am letzten Jugendfest nicht mehr unter uns weilte, da hat am Kindertage seine Gestalt wohl manchem Brugger im Festzuge gekehrt; so hatte man sich an seine Beteiligung gewöhnt.

Die Nähe von Brugg brachte es mit sich, daß der Verstorbene sich am geistigen Leben unseres Städtchens beteiligte, und zwar nicht bloß, um die gebotene Gelegenheit zu benützen, sondern weil er innerlich dazu angetrieben wurde. Besonderen Anteil nahm er an historischen und künstlerischen Arbeiten. Sein Geist drang nach allgemeiner Bildung weiter. Das Verständnis für die geistige Kultur im großen Umfange war wohl ein Erbe seines philosophisch hochbegabten Vaters. Hat es sich doch eine Zeitlang darum gehandelt, daß der Pfarrer von Veltheim, Friedrich Haller, als Professor der Philosophie an eine deutsche Universität hätte ziehen sollen, und zwar als Lehrer jener Richtung, die das gesamte Geistesleben der Menschen als vernünftig zu erklären suchte.

Wenn nun auch der Sohn nicht die durchdringende Schärfe des logischen Denkens wie der Vater besaß; ja wenn er die reine theoretische Gedankenarbeit nicht besonders hoch einschätzte: die Freude an historischer Forschung, an schöner Literatur, an künstlerischen Arbeiten lebte in ihm und bildete ein Stück seiner Persönlichkeit, das notwendig in der Erinnerung an ihn haften bleibt.

Es war nicht etwa ein fast unbewußtes und gelegentliches Auftauchen solcher Interessen; sondern seine Neigung hat er in fleißiger Arbeit geschult, und er besaß darum ein ganz persönliches und eigenes Urtheil in Fragen aus diesen Gebieten.

Die Mitglieder der Brugger Stadtbibliothek erinnern sich an hunderte von Entschieden, die der Verstorbene über Bücher gab und die alle von selbständigem Empfinden zeugten. Er hat eine gründliche Arbeit über den General v. Erlach von Kasteln in diesen Blättern veröffentlicht. Treffend und voll seines Gefühls war seine Arbeit für die Pastoral-Gesellschaft über die neue Literatur. Wie viel ihm schöne Bilder wert waren, davon überzeugte sich jeder Besucher seines Pfarrhauses, wo er gerne das beständig vor Augen sah, was ihm gefallen hatte. Dieses sichere Urtheil war ihm nicht von selbst gewachsen. Gerne erzählte er, wie er als Student mit Begeisterung Jakob Burckhardt in Basel hörte und wie ihm da eine neue Welt aufgetan wurde, die Welt der schönen Künste. Eine der lebenswürdigsten Erinnerungen an den Freund ist wohl die, wie er seelenvergnügt von der Besichtigung einer Gemäldeausstellung erzählte und seine treffenden Bemerkungen über die Kunst und die Künstler der Gegenwart machte. Während sonst ein abfälliges Urtheil nicht so leicht über seine Lippen kam, hier fehlte es ihm auch an eigentlichen bissigen Worten nicht. Und dieser Giegentümlichkeit Hallers verdankt wohl die Stadtbibliothek Brugg, daß sie das Geld für manches viel gerühmte Buch moderner Richtung gespart hat.

Für Musik besaß er, ohne musikalisch zu sein, ein gefühlsmäßiges Verständniß, das ihn gute, einfache Werke genießen ließ.

Es möge hier eine heitere Erinnerung eingereiht sein, die uns zeigt, wie Haller von ganzer Seele beim Genuß von Kunstwerken aufmerksam war. Als im Jahre 1899 die Brugger den Wilhelm Tell spielten, da saß Haller den ganzen Nachmittag in der heißen Sonne und merkte nicht, wie ihm die Sonnenstrahlen den Husten, der ihn sonst beständig plagte, genommen hatten. Erst nachher kam es ihm zum Bewußtsein, daß er nicht mehr hustete.

Es war gegeben, daß ein Mann mit so umfassendem Verständniß und vielseitigem Interesse Bekannte in großer

Zahl hatte. Eine Eigenschaft, und zwar eine ganz hervorragende, des Verstorbenen war es nun, daß die Bekannten sehr leicht seine Freunde wurden und blieben, und zwar fast immer nicht durch eigene Anstrengung, sondern durch Hallers Auffassung der Freundschaft. Es brauchte sehr viel, bis er einen Freund fallen ließ, und es war ihm ein Herzeleid, wenn dies eintreten mußte. Ja, es dehnte sich sein ehrliches Wohlwollen auch auf die Kinder seiner Freunde aus. Wie viele behalten diese Eigenart des Reiner Pfarrers als schönste Erinnerung an ihn fürs ganze Leben.

Weder Verschiedenheit der religiösen Anschauungen, noch des Alters, noch des Berufes setzten seiner Freundschaft Schranken. So trafen sich bei ihm wohl zwei Persönlichkeiten von entgegengesetzten Anschauungen, und beide sahen sich von Haller geachtet und geliebt. Das wirkte oft mehr als die längste Rede von Versöhnlichkeit. Freilich erschien dies manchen Leuten als ein Mangel an eigener Überzeugung, und doch gab Haller nie ein Stück seiner persönlichen Eigenart preis; auch für den besten Freund nicht. Aber seine praktisch gerichtete Denkungsart schaute auf das ehrliche Handeln, und da konnte des andern Ansicht von seiner Meinung abweichen, es schwächte seine Zuneigung nicht.

Dieses Bedürfnis nach Freundschaft ließ ihn die Zusammengehörigkeit mit seinen Berufsgenossen tief empfinden. Kollegialität war ihm so viel, wie dem Soldaten die Kameradschaft. Es kränkte ihn, wenn einer der Pfarrer an den gemeinsamen Versammlungen ohne Grund fehlte. Er suchte die Pflicht der Kollegialität zum Bewußtsein zu bringen, nicht durch Worte, sondern nach seiner Art, durch das eigene Beispiel. Wohl vielen von uns fehlt inskünftig der liebe Freund; denn er hat bei der stark wechselnden aarg. Geistlichkeit einen zusammenhaltenden Einfluß ausgeübt. Allen, die zum erstenmal in den unbekannten Kreis der Amtsgenossen im Pastoralverein traten, ist es unvergeßlich, wie mit stets neuer Teilnahme der Verstorbene die Neulinge begrüßte, wie er für jeden Vortrag in diesem Kreis anerkennende Worte fand und sagen durfte, daß er jedesmal wieder etwas gelernt habe.

Hier kam eine fernere Eigentümlichkeit Hallers zu ihrem Rechte, die Freude am gemüthlichen Beisammensein, die in unsern aufgeregten Zeiten selten geworden ist. Er

kannte die hastige Art nicht, die sofort weiter hastet; sondern zu einem befriedigenden Dasein zählte er auch die Stunden, in denen man mit den Freunden zusammensitzt und den Drang der Geschäfte ruhen läßt.

Er konnte dies, weil er, wie schon Pfarrer Müri bemerkte, an ernsten Fleiß von Jugend an gewöhnt war. Er arbeitete sehr leicht und brauchte für seine Arbeiten wenig Zeit, weil er mit voller Stärke des Willens dabei war. So lernte er die große Kunst, Zeit zu haben und nicht zu eilen.

Zum Schluß möchten wir die Erinnerung an Haller im Kreise seiner Familie festhalten. Er verheiratete sich im Jahre 1875, also ziemlich spät, und fand in Marie Schwab die Lebensgefährtin, die ihm half, seine Gemütskräfte zu entwickeln und das Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen. Das Familienleben trug ihm goldene Früchte, weil er nicht im Kreis der Angehörigen seinen Launen freien Lauf ließ, sondern auch diesen Lebenskreis als Schule des Gemütes, des Willens ansah. Und der Verstorbene faßte die Zugehörigkeit zu seiner Familie in weitem Sinne auf. Nicht bloß seine vier Söhne und die Tochter, sondern Neffen und Nichten in großer Zahl sahen im Reiner Pfarrer ihren väterlichen Freund und nicht einen unerbittlichen Richter. Daher mußte der Verstorbene in allen Fällen, die eine Entgleisung eines Verwandten drohend zeigten, mit seinem feinen Takt die Sache in Ordnung zu bringen suchen; selten ist es ihm mißlungen, weil er zum voraus das Vertrauen zu seiner Person besaß.

So war sein 70. Geburtstag ein Familienfest, wie es wohl selten gefeiert werden darf. Es wußten Alle, wie viel ihnen Vater Haller gegeben, und in tiefer Demut sprach er aus, daß er nichts gegeben, was er nicht vorher selbst von seinem himmlischen Vater empfangen.

So erzählen diese Erinnerungen nicht äußerliche Ereignisse; denn es sind nicht besonders außerordentliche Taten, noch Erlebnisse, die Hallers Leben wertvoll machten. Die Erinnerung an sein Wirken, an sein Wesen, an seinen Charakter ist es.

Aber wenn wir uns an sein Wirken und an sein Wesen erinnern, dann ergreift uns Schmerz darüber, daß wir ihn verloren haben.

Edm. Fröhlich.